

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Band: 6 (1952)

Artikel: E Truum
Autor: Bärtschi, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E Truum

Es ischt mer vorchoe, ich gsehji in en engga stoziga Chrachen embruuff, hõí uber emene Hohwald, wan der Walisluft drind die sterchschte m Bũum hin u har welpolet. Es rāgnet u schnit u blicenet u dunderet ii Chlapf in andere n un ischt stoßfiischteri Nacht. Wes albe schinnt, su erchennt mu e tschit-tera grußtana Maa, es bißi chruma, dusosig räble. Er mues die leschti Chraft va mu gāh fur vürersch 3'choe. Der Schwüis rünnt mu vam Huut, wes ne scho vur Chelti schüttet in dām byßigen Dürzug us mu ds Ugewasser vürha tribt. Er blüetet an de Hende n u chunnt lama. Meh wan iinischet etschlipft er u cha sich 3'Gnoets noch erwere. Es giit mu schützbar grüselig gnueg. „O mín! Wennd het das es End?“ süßget er u lüwet es chlis Schützi under erem Balma. Aber er laht das endig chli Stārni nie us em Blic, wan ot mu am Grat züntet. „Nuch es Bißi, es giit net meh wít!“ redt er zue mu sälber u stiit umhi uf u griißt mit sine gschuntne Fingere n i d'Chled van de chalte Stüine. Mu ghört, wie n er mit dem Atem 3'tüe het, wie n er der Tritt mueß suchen, u wie n er schig zu n allmu noch gāge Luft mues were.

Endlig, endlig, gāge Morge, stiit er uf aller Hõji vur me n en gruze Toeri. Dur 3'Schlusselloch würft sich e hiitera Strisfen in die schwarzi Nacht usi. Usa Bārgstiger chlopset hübschelig. Due ghört er: „Wār ischt da?“ Er git verschmijeta zrugg : „En arma Sünder, der Photograph usem Adelbode.“ Sofort tuet sich die Doppeltür wagewit usenandere, u n er stiit im e ne sövel lutere Liecht, das er 3'erscht het müesse d'Hand vur ds Gesicht ha. U was gseht er mit beeden Ugone? E wita grüena Grund mit blumete Matte, links u rächte Lerchen u Tanewald mit frische Nadle, witer obna grau Flüh un uber die embrab toeffet vam Gletschner ganz wuliga der Stuub, u n uber allze spanet sich em blauwa Himmel ohni

es iinzigs Wülhi, u d' Suna schint bis i hinderischten Eggen inhi. Es schmedt nah Bärgeilgne n u Harz. Aüsa Pilgerschma sinet: „Grad wie n im Adelboden am ene hübsche luschtigen Astigmorge.“

D'Himmelbleäweni u d'Huetriffa u die anderem Blüemeni chöme n uf chline Füessene z'luuffe u tüe sich vur mu büde: „E so schöne wie Du het n us e kina abbildet.“ D'Wögeni flüüge vur mu har u singe mu die schönachte Lieden. Es Murbi gugget hinder e me ne Hubel vürha, un es Eähöri gumpet mu uf d'Scherta, runet mu i ds Ohr: „Ääluuba!“ Als de Hüslene chöme Lüt u brichte mu: „Wie mengischt hescht Du n us Früüd gmacht, we Du n us scho n da nidna in dinem Bilde ren Gottes Herrlichküt züigt hescht!“ Un en andera: „Wüischt nuch, wan i gnöeta zue n Der chue m bi: Chönntischt mer appa. . . ? u Du: Wieviel mangletischt? u mer ohni Pfand etlehnt u mer trüwet hescht!“ U n en Dritta: „Verachteta bin i gsi u n in der Gassereäd u gah zue n Der in Dis Stübli in der Nacht u chlagen Der. Bi sälber d'schuld gsi. Was machischt? Du tuescht ds Pfeäschter uf u lüischt mer d'Hand uf d'Äxla u züigst hōj ot de Lonner. Due han ig grüßt, wär mer cha hälfe, un es ischt mer och gholfe worde, süscht weän ich net hie.“

Alze n ischt zueha chue, alze het mu zuegjuget u ne vur n en goldiga Stuehl under e mene Rāgemboge gführt. „Was machet Ihr og da?“, fragt er u mueß vur Früüd grüni grine, „i bi ja numen e n arma Sünder.“ Aber vam Thron het en großi Liebligi Stimm tönt: „Emanuel Gyger, chum zueha, ganz zueha a mis Härz!“

U n eso ha n ig truumet.